

# Es lebe der Erste Mai—der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 1. Mai 1968

3. Jahrgang Nr. 86 (606)

Preis  
2 Kopeken

## Kampfmai 1968

Leichten Schrittes, Grün und bunte Blumen austreuend, schreitet der Frühling durchs Land. Zusammen mit Sonnenschein und Frühlingsdüften kam auch das Malfest zu uns. Die Sowjetmenschen haben ihre Städte und Dörfer geschmückt und gehen in ihren besten Kleidern zur Maidemonstration.

Die diesjährige Malfeierte ist für uns besonders bedeutsam; es ist die erste im zweiten Jahrhundert des Oktober, wir schreiben das Jahr 51 seit der Schaffung unseres Staates, des ersten Staates der befreiten Arbeit. Die Völker unseres Sowjetlandes kommen mit neuen glänzenden Siegen in Industrie, Bauwesen, Landwirtschaft, Wissenschaft und Kultur zur Malfeierte. Im ganzen Land entfalten die Werktätigen in Stadt und Dorf den sozialistischen Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans und für den würdigen Empfang des 100. Geburtstags von Wladimir Iljitsch Lenin. Die Werktätigen der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik rüsten zudem noch zum 50. Jahrestag der Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan, den wir in diesem Jahr begehen. Der Aprilplan in Industrie und Bauwesen ist vorfristig erfüllt. Im Süden der Republik beenden die Landwirte die Frühjahrsaussaat, in den nördlichen Gebieten sind die Feldarbeiten im vollen Gange.

Der Beitrag der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Intelligenz des Sowjetlandes zur Sache der Befreiung der Werktätigen unseres Planeten vom Joch des Kapitals, für den Weltfrieden, für Demokratie und Sozialismus ist unverkennbar. Geleitet von ihrer Leninschen Partei erfüllen die Völker unseres Landes die gewaltigen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus, stärken die Ökonomie des Landes und seine Verteidigungskraft. Unsere helfende Hand verspüren alle Völker, die um ihre Befreiung kämpfen. Sichere Gewähr für Frieden und Fortschritt ist die Verteidigungsmacht des Sowjetlandes und der sozialistischen Länder.

Die Malfeierte fällt in diesem Jahr mit der Feier des 150. Geburtstages von Karl Marx zusammen. Karl Marx ist der Mann, der dem Proletariat seinen Platz in der Geschichte gezeigt hat, der den Arbeitern gesagt hat, daß sie die Totengräber des Kapitalismus und die Schöpfer der sozialistischen Gesellschaftsordnung sind.

Vor mehr als 100 Jahren hat Karl Marx zusammen mit seinem besten Kampfgefährten Friedrich Engels dem Leitspruch geprägt: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Unter diesem Leitspruch marschieren auch heute an diesem Maltage die Werktätigen auf allen Kontinenten. Die von Karl Marx und Friedrich Engels begründete und von Wladimir Iljitsch Lenin weiterentwickelte Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus, erstmalig nach der siegreichen Oktoberrevolution in Rußland verwirklicht, ist zum Kampfbanner von Mil-

lionen und Abermillionen Werktätigen der ganzen Welt geworden. Unter dem roten Banner demonstrieren sie heute am Tag der Internationalen Solidarität ihren festen Willen gegen den Imperialismus, für Freiheit und Menschenrechte, für Frieden, Demokratie und Sozialismus zu kämpfen.

In der vordersten Reihe der Kämpfer gegen den Imperialismus streitet zur Zeit das vietnamesische Volk, das heldenhaft seine Freiheit verteidigt und den USA-Imperialisten die empfindlichsten Schläge versetzt. Die Sympathie der fortschrittlichen Menschheit gehört dem kämpfenden Vietnam. Die Völker des Sowjetlandes und der sozialistischen Länder, die progressiven Kräfte des ganzen Erdballs unterstützen es tatkräftig in seinem gerechten Kampf. Die Maidemonstrationen werden allerorts unter der Losung „Raus mit den amerikanischen Imperialisten aus Vietnam! Vietnam — den Vietnamesen!“ verlaufen.

Heiße Klassenschlachten werden in den Vormittagen auf allen Kontinenten ausgefochten. In den USA streikten Arbeiter und Angestellte, demonstrierten Erwachsene und Jugendliche, Studenten und Oberschüler gegen den räuberischen Krieg in Vietnam. Nach der Ermordung des unerschrockenen Kämpfers für die Bürgerrechte der Neger, des Friedenskämpfers King erhoben sich Tausende Neger, eroberten die Straßen, kämpften tapfer gegen die Obermacht der Polizei und regulären Armee.

Die fortschrittliche Menschheit protestiert gegen die faschistischen Greuelthaten in Griechenland, wo vor einem Jahr mit Hilfe der USA-Imperialisten ein faschistisches Regime errichtet worden ist.

In der BRD und Westberlin demonstrierten Hunderttausende gegen den verbrecherischen Vietnamkrieg der USA, gegen die Neonazisten, diese sich erneut ausbreitende faschistische Gefahr. In den Kolonien der Friedensmarche der Werktätigen marschierte auch die progressive Jugend Westdeutschlands.

Der Lauf der Geschichte ist nicht aufzuhalten. Obgleich während der ersten Maidemonstration Blut amerikanischer Arbeiter floß, wird der Beschluß des Pariser internationalen Arbeiterkongresses von 1889 heute auf dem ganzen Erdball verwirklicht, ist der 1. Mai Kampf- und Feiertag der internationalen Solidarität der Werktätigen und der brüderlichen Verbundenheit der Arbeiter aller Länder.

Wir übermitteln unseren Lesern einen herzlichen Mai Gruß. Das Sowjetvolk kommt freudevoll zum 1. Mai und schreitet zielstrebig unter dem Banner des Marxismus-Leninismus, unter der Führung der Kommunistischen Partei vorwärts zu neuen Siegen im Kampf für den Triumph des Kommunismus.

Rudolf JACQUEMIEN

### Maikolonnen

Und wieder sammeln sich die Maikolonnen  
allüberall auf weitem Erdenrund —  
hier, wo die Freiheit schon im Kampf gewonnen,  
und dort, wo heute noch von Ketten wunden.

Hier herrscht in allen Straßen festlich Treiben,  
schwillt auf den Plätzen an zu starker Flut —  
dort bersten, bleigeloffen, Fensterscheiben,  
und Pflastersteine röten sich von Blut.

Hier singen freie Menschen frohe Lieder,  
und Hände winken, blumensträubeweht —  
dort sausen hart die Gummiknüttel nieder,  
auf jeden Mund, der laut sein Recht begehrt.

Hierspielen Bläserorchester flotte Weisen  
und Tänzer wirbeln über den Asphalt —  
dort kann am Ersten Mai manch Kind verweisen,  
dem man den Vater heimbringt, star und kalt...

Doch trotz des Blutes, das im Kampf verronnen,  
mit jedem Jahr — trotz Terror und Verbot —  
dröhnt mächtiger dort der Tritt der Maikolonnen  
im Kampf ums Menschenrecht, um täglich Brot.

Und Hunderte Millionen Augen schauen  
an diesem Tag fernher auf unser Fest.  
Das Wissen um das Werk, an dem wir bauen,  
daß diese Augen heller leuchten läßt!

### Im ZK der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR behandeln unlangst die Vorstellung des Komitees für Lenin- und Staatspreise der UdSSR auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik beim Ministerrat der UdSSR und erließen einen Beschluß über die Verleihung des Leninpreises des Jahres 1968 einer Gruppe von Mitarbeitern, die hervorragende schöpferische Leistungen zeigten, bei der Projektierung und dem Bau des größten Wasserkraftwerkes der Welt namens „50 Jahre des Großen Oktober“ in Bratsk mit einer Kapazität von 4,1 Millionen Kilowatt.

Der Leninpreis wurde verliehen an Wladimir Sofron Michailowitsch, ehemaliger Chef der Bauverwaltung für Hauptanlagen des Bratsker Wasserkraftwerkes, Gundi Aron Markowitsch, ehemaliger Chefingenieur für Bauarbeiten am Bratsker Wasserkraftwerk, Demissow Iwan Pawlowitsch, Leiter der technischen Abteilung der Bauverwaltung am Bratsker Wasserkraftwerk, Naimuschin Iwan Iwanowitsch, Leiter der Arbeiten am Bratsker Wasserkraftwerk, Neporoshni Rjotr Stepanowitsch, Minister für Energetik und Elektrifizierung der UdSSR, Suchanow German Konstantinowitsch, stellvertretender Chefingenieur des Instituts „Gidroprojekt“.

### Vertreter aus vielen Ländern zu den Mai-Feierlichkeiten

MOSKAU. (TASS). An den Feierlichkeiten anlässlich des 1. Mai in Moskau nahmen Vertreter von Gesellschaften der Freundschaft aus vielen Ländern teil. In der sowjetischen

Hauptstadt sind bereits Delegationen aus der DDR, der Tschechoslowakei, Kuba, Italien, Belgien und anderen Staaten eingetroffen.

### Empfänge bei A. N. Kossygin

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfing im Kreml den Botschafter Burmas in Moskau U Ba So aus Anlaß seiner Abreise aus der Sowjetunion.

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfing im Kreml den Botschafter Ceylons Benjamin Franklin Perera zu einem Abschiedsbesuch.

Zwischen dem sowjetischen Regierungschef und dem Botschafter U Ba So fand eine freundschaftliche Aussprache statt.

Der sowjetische Regierungschef hatte mit Botschafter Perera eine freundschaftliche Aussprache.

### Konferenzen, Karl Marx gewidmet

KUSTANAL. Das Gebietspartei-Komitee führte eine dem 150. Geburtstag von Karl Marx gewidmete Konferenz durch. Mit einer kurzen Vorrede eröffnete sie der Erste-Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. M. Borodin. Mit dem Referat „Der Marxismus-Leninismus — eine mächtige Waffe in der revolutionären Umgestaltung der Welt“ trat der Sekretär des Gebietspartei-Komitees I. A. Bassow auf. Die Teilnehmer der Konferenz hörten auch die Referate „Karl Marx — der Führer und Lehrer des Weltproletariats“, „Die ökonomische Lehre von Karl Marx und ihre Bedeutung für die Entwicklung des revolutionären Prozesses in der Welt“, „Karl Marx über den unabwendbaren Sieg des Sozialismus in allen Ländern“, „Der Leninismus — eine neue Etappe in der Entwicklung des Marxismus“ an.

UST-KAMENOGOFSK. Hier fand eine wissenschaftlich-theoretische Konferenz statt, die dem 150. Geburtstag von Karl Marx gewidmet war. Mit Referaten traten der Kandidat der ökonomischen Wissenschaften B. P. Tichomirowski, der Kandidat der philosophischen Wissenschaften J. J. Grigorjew, die Kandidaten der Geschichtswissenschaften S. J. Dejnekin und W. M. Sawostenko auf. Die Teilnehmer der Konferenz besprachen auch die Referate des korrespondierenden Mitglieds der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Doktors der technischen Wissenschaften L. S. Gerkin, des Kandidaten der ökonomischen Wissenschaften S. S. Gerasimow, des Oberlehrers des Instituts für Wegebau L. M. Stoljarow.

(KasTAG)



Zeichnung von W. Schwarz



Nguyen Thi Din



Torje Salamea Borda



Romesh Chandra



Jean Effel



Endro Schick



Joris Ivens

Beschluß des Komitees für internationale Leninpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“

Über die Verleihung der Internationalen Leninpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ für das Jahr 1967

Für hervorragende Verdienste im Kampf für Erhaltung und Festigung des Friedens wurden internationale Leninpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ verliehen an: NGUYEN THI DIN — Politiker und Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Südvietnam).

Im Komitee für internationale Leninpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“

Am 26.—27. April 1968 fand unter dem Vorsitz des Akademiedirektors D. W. Skobelzyn eine Sitzung des Komitees für internationale Leninpreise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ statt.

Schlüsse über Verleihung der internationalen Leninpreise für das Jahr 1967 und faßte einen Beschluß über diese Frage. Heute wird der Beschluß des Komitees über die Verleihung der internationalen Leninpreise veröffentlicht.

JEAN EFFEL — Künstler, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Frankreich).

ENDRO SCHICK — Wissenschaftler, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Ungarische Volksrepublik).

JORIS IVENS — Filmregisseur, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Niederlande).

Moskau, 27. April 1968

Arbeitstaten zum 1. Mai

Nun heißt es, noch besser arbeiten

Eine vortreffliche Initiative wurde in den letzten Vormittagen in der Grube der kommunistischen Arbeit Nr. 35, die Schichtmacher im Teufel „Oktagrad“ des Kohlenbeckens von Karaganda ist, geboren.

„Unser Bergarbeiterkollektiv“, berichtet uns der stellvertretende Leiter der Grube Nr. 35 Alexander Schwarzkopf, beschloß, sich an alle Kumpel, an alle Arbeiter der Kohlenindustrie der Kasachischen SSR mit dem Aufruf zu wenden, eine breite Schürung zur Ermittlung und Nutzung der inneren Reserven durchzuführen und dadurch eine Hebung der Effektivität der Produktion zu erzielen.“

In letzter Zeit wurde in der Grube Nr. 35 eine große Arbeit zur technischen Umrüstung der Produktion durchgeführt. Hier wurden solche moderne Gewinnungskomplexe wie KM-87D und Abteufelkomplexe PK-5M, hochproduktive Verladungsmaschinen, neue Leistungstarke Elektrolöcke eingesetzt. Hier hat man die Hebe- und Lüftungsanlagen, die Vakuumstationen und den Oberflächenkomplex auf automatische und Fernleitung überführt.

All dies plus die Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation ermöglichten es, dem Kollektiv der Grube den Viermonatsplan zum 17. April zu erfüllen.

Dennoch ist das Kollektiv der kommunistischen Arbeit der Ansicht, daß es in der Grube noch viel ungenutzte Reserven gibt.

Als Initiatoren eines Marsches zur Ermittlung und Nutzung verborgener Reserven auftraten, verpflichteten sich die Bergleute der Grube Nr. 35 im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages von W. I. Lenin und des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR vorfristig die projektierte Kapazität der Grube — 1,5 Millionen Tonnen Kohle jährlich oder 6 000 Tonnen in 24 Stunden — zu meistern. Dazu ist notwendig, die durchschnittliche Monatsleistung jedes Arbeiters auf 100 Tonnen Kohlen und die Belastung für jeden Abbaubar auf 19 000 Tonnen je Monat zu bringen.

Heute, am freudvollen Tag des Frühlingsfestes, am Kampftag der internationalen Solidarität der Werktätigen schweben über der Kolonne des Kollektivs der kommunistischen Arbeit der Grube Nr. 35 Spruchbänder, auf denen geschrieben steht: „Den fortschrittlichen Erfahrungen freie Bahn!“ „Verwandeln wir unsere Grube in einen Musterbetrieb des Kohlenbeckens!“

A. KAADE

In Vorhut

Das Zellenrader Werk für Stahlbetonkonstruktionen des Trüsts „Uraltransprom“ feiert den 1. Mai des dritten Planjahres mit Arbeitszügen. Der Viermonatsplan wurde vom Kollektiv zum 24. April zu 110,5 Prozent erfüllt. Es wurden überplanmäßig 1 900 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen geliefert. Der überplanmäßige Gewinn betrug 2 500 Rubel.

Bestleistung hat das Kollektiv des dritten Abschnitts aufzuweisen, der von Nikolai Swalow geleitet wird. Es behauptet von Monat zu Monat den ersten Platz und liefert überplanmäßig 1 900 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen.

D. MILLER, unser ehrenamtlicher Korrespondent

Schaffensfreude

ALMA-ATA. (Eigenbericht). Mit guten Arbeitsergebnissen begehen die Neuerer des Werkzeugschneidwerksbauwerks „XXI letkabrja“ den Ersten Mai.

Unter denen, die als erste das Konto der Ersparnisse eröffneten, ist der stellvertretende Leiter der Werkhalle Nr. 5 Wladimir Lipow. Seine prinzipielle neue Konstruktion der Schweißvorrichtung der Drehbank beschleunigt die Detailbearbeitung um Mehrfache. Die Neueinführung Lipows wird jährlich 21 000 Rubel einsparen. Die Neuerer Euzen Wolstein und Boris Jewimow vervollständigen das elektrische Schema der Drehbank, was 5 000 Rubel Ersparnisse gibt. Die Geißler Metall und insgesamt jährlich 21 000 Rubel einsparen. Die Neuerer Euzen Wolstein und Boris Jewimow vervollständigen das elektrische Schema der Drehbank, was 5 000 Rubel Ersparnisse gibt.

Es schadet auch nichts, daß das Häuschen, in dem sie wohnen, für die Familie zu klein geworden ist. Dieser Tage war Marie Reger vom Parteikomitee da und sagte, daß sie nächsten eine neue Wohnung vom Sowchos bekommen werden. „Die Straßen des Dorfes Sofjewka sind sauber gehalten, die Häuser gutlicht. Es ist Feiertag.“

Ida Sawjalowa steht vor dem Spiegel und macht sich schön. An solchen Festtagen ist es Brauch, alle Auszeichnungen, Medaillen und Orden anzustecken. An Idas Brust glänzt heute auch ein Orden: der Orden der Mutterzehr.

L. HORMANN, Gebiet Zellaograd

TAGESBEFEHL des Ministers für Verteidigung der UdSSR

1. Mai 1968

Nr. 99

Moskau

Genossen Soldaten und Matrosen, Sergeanten und Unteroffiziere!

Heute begehen das Sowjetvolk und seine Kämpfer feierlich den 1. Mai — den Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen.

Den Festtag des 1. Mai begehen wir in unserem Lande in der Atmosphäre eines hohen patriotischen Aufschwungs der Sowjetmenschen, die erfolgreich für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitages, für die weitere Festigung der wirtschaftlichen und der Verteidigungsmacht der Heimat kämpfen.

Zusammen mit den Völkern der Sowjetunion begehen diesen Festtag mit neuen Erfolgen in der schöpferischen Arbeit die sozialistischen Bruderländer. Die Arbeiterklasse, die Volksmassen in den Ländern des Kapitals entfalten immer breiter den Kampf gegen das Joch der Monopole, für den sozialistischen Fortschritt. Im Bewußtsein der hohen Verantwortung für die Sache des Friedens, des Sozialismus und der Demokratie, tun die kommunistische Partei und die Sowjetregierung alles für die Schwächung der internationalen Spannung und die Verhütung eines neuen Weltkrieges, für die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder, aller revolutionären Kräfte der Gegenwart.

Die Sowjetunion erweist zusammen mit den Bruderländern des Sozialismus wirksame Hilfe den Völkern, die gegen den Imperialismus kämpfen, unterstützt mit allen Kräften das heroische Vietnam in seinem heiligen Kampf gegen die amerikanischen Eindringlinge, den gerechten Kampf der arabischen Völker für die Liquidierung der Folgen der israelischen Aggression. Die Länder der sozialistischen Ge-

meinschaft treten aktiv für die Bändigung der militaristischen und rassistischen Kräfte der BRD auf. Ein mächtvoller Faktor des Friedens und der Sicherheit des Sowjetlandes sind unsere Streitkräfte, ihre unentwegt erstarkende Macht.

Kämpfer der Armee und Flotte! Erhöht beharrlich die Kampfbereitschaft und die Wachsamkeit, vervollkommen unermüdet die Kampfmüdigkeit, festigt die Disziplin, hütet zuverlässig die friedliche Arbeit der Sowjetmenschen, der Erbauer des Kommunismus.

Genossen Soldaten und Matrosen, Sergeanten und Unteroffiziere!

Genossen Offiziere, Generale und Admirale!

Ich begrüße Sie und gratuliere Ihnen zum internationalen Feiertag der Werktätigen, dem 1. Mai, wünsche Ihnen neue Erfolge in der Kampfausbildung und in der politischen Schulung.

Zu Ehren des internationalen Festtages der Werktätigen befehle ich:

Heute am 1. Mai, um 21 Uhr örtlicher Zeit in der Hauptstadt unserer Heimat, der Heldenstadt Moskau, in den Hauptstädten der Unionsrepubliken sowie in den Heldenstädten Leningrad, Wolgograd, Sewastopol, Odessa und in der Heldenfestung Brest mit zweifach Artilleriebeschießung zu salutieren.

Es lebe der 1. Mai, der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen im Kampf gegen den Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!

Es lebe das heroische Sowjetvolk und seine ruhmreichen Streitkräfte!

Ruhm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und ihrem Leninischen Zentralkomitee!

Minister für Verteidigung der UdSSR Marschall der Sowjetunion A. GRETSCHKO

Eine Traktoristengeschichte

Im Frühjahr ist die Steppe immer schön. Wie am lasurfarbenen Morgen, wenn der Raubfisch noch nicht entschwinden, so auch in der kraftstrotzenden Frische des Tages, wenn die Weiten mit dichten Liebblüden überzogen sind, und in der Vorabendstille. Auch dann, wenn die blaue Halbkuugel des Himmels mit Wolken bedeckt ist, spürt man das Frühjahr: die Südwinde umwehen mit Wärme die Erde, in den Wäldern schwellen an den Bäumen die Knospen.

Jakob Müller, Landwirt und Mechaniker, ist das Scharyksker Frühjahr gut bekannt. Hier wohnt er von Kindesbeinen an. Und immer wieder fühlt er in dieser Zeit der Erneuerung der Erde eine unaussprechliche Freude durch die Verbindung mit ihm, einen Zustrom junger, unverbrauchter Kraft.

Gleichmäßig surrt der Motor. Der Traktor läßt zwei tiefe Raupenspuren zurück, aber die Kopplung von spitzzähligen Eggen verwehrt sie und läßt eine breite einfarbige, einem linierten Heft gleiche Spur hinter sich.

Jakobs Hände liegen ruhig auf den Hebeln. Das Feld ist einige Kilometer lang und ohne das Aggregat bis zur Biegung kommt, hat er Zeit, über vieles nachzudenken. Zum Beispiel über das Paket mit dem Staunen! Lohn! es sich, daran zu denken?

So sagen auch seine Freunde-Mechaniker. Den ganzen Winter machten sie sich über Jakob lustig: „Für welchen Kuckuck schleppst

du das Essen mit. Laß es doch zu Hause, du verschrobener Kerl. Es gibt im Sowchos eine Speisehalle, dort werden wir auch zu Mittagessen.“

Aber Jakob ist mit ihnen nicht einverstanden. Alles, was in der Rolle ist, wurde von seiner Frau Irma liebevoll hineingelegt. Ein Stückchen Schinkenfleisch, Käse, den sie selbst zubereitet hat, ein duftendes Brot Stück, das an häusliche Wärme, Gemütlichkeit, an das Söhnchen Sascha und das Töchterchen Ira erinnert. Nein, es ist ganz und gar nicht schwer, das Essen zu tragen.

Noch als Knabe arbeitete Jakob auf den Kolchosfeldern. Er war der Älteste in der Familie und half der Mutter.

Abends besuchte er einen Lehrgang für Traktoristen. Hier begegnete er Nikolai Karpuchno, mit dem er nach dem Studium zusammen den Traktor sätelte. Sie wurden gleich zur Frühjahrssaat eingesetzt. Hier läßt sich für sie die Türen der Schulle der Maschinbetreuer, Jakob lernte die Maschinbetreuer, bekam Kenntnisse in Agrotechnik, lernte alles, was nur die praktische Arbeit lehren kann. Jahrelange Arbeit mit einem fleißigen und sachkundigen Partner machten ihn zu einem guten Traktoristen. Und als die Kommunisten Jakob Müller in ihre Organisation aufnahmen, streckte sich ein Wald von rauhen, sonnengebräunten und freundschaftlichen Händen in die Höhe, um einstimmig für seine Aufnahme zu stimmen.

Wunderbar wird des Menschen Leben, wenn neben ihm gute Freunde sind. Das Schicksal führte Jakob mit Viktor Seibel zusammen. Vor sechs Jahren bekamen sie einen funkelneulernen Traktor, der ihnen die ganze Zeit unablässig gedient hat.

Das vergangene Jahr brachte Schwierigkeiten mit sich. Deshalb setzte sich Jakob auf die Kombine und Viktor blieb allein beim Traktor. Er pflügte über 300 Hektar Herbststurz und Jakob drosch von fast 500 Hektar das Getreide. Dann tauschen sie. Und die Leistungen waren ebenso gut. Den ganzen Winter arbeiteten die Traktoristen abwechselnd an der Schneehäufung.

Der Schnee verschwand von den Feldern und als sich auf dem Herbststurz die ersten trockenen Flächen bildeten, begaben sich die Mechanisatoren auf Feld.

Wer wird den Anfang machen? „Müller“, sagte jemand. Jakob zog verwundert die Augenbrauen hoch.

„Warum ich? Es gibt ältere und erfahrenere als ich.“

Auf den Bronzegesichtern — ein verschmitztes Lächeln.

„Du hast wohl vergessen, daß du heute Jubilar bist? Das Recht der ersten Runde ist dein.“

Das Herz pochte freudig in der Brust. Jetzt erinnerte auch er sich, daß es heute genau zehn Jahre sind, als er sich zum erstenmal auf den Fahrersitz des Traktors setzte. Schweigend setzte er sein Aggregat in Bewegung. Jakob war in gehobener Stimmung. Er schaute sich um. Alle fünf Aggregate folgten ihm.

Auf den Feldern des Sowchos „Scharykski“ surren die Motoren. Die Landwirte ringen um einen hohen Ernteertrag. Das Aggregat von Jakob Müller ist in zwei Schichten eingesetzt.

N. HILDEBRAND, Gebiet Koktsetschaw

Enger Freundschaftsbund der Bergleute

Das Kollektiv der Kohlengrube Nr. 47 in Karaganda, einer der führenden Betriebe des mit dem Leninorden ausgezeichneten Trüsts „Leninogol“, wurde unlängst Mitglied der Gesellschaft Sowjetisch-Deutscher Freundschaft. Die Karagander Bergleute haben nun Briefwechsel mit Bergarbeitern der Deutschen Demokratischen Republik aufgenommen.

Der Sekretär der Betriebsorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands des Steinkohlenwerks namens Martin Hoop, Genosse Johannes Geßner schreibt in seinem Brief aus Zwickau an den Sekretär der Parteiorganisation der Grube Nr. 47 Boris Komarov:

„Es ist das erste Mal, daß unser Steinkohlenwerk Beziehungen mit einer Kohlengrube in der Sowjetunion aufnimmt. Wir freuen uns sehr darüber und sind davon überzeugt, daß ein für beide Werke fruchtbringender Erfahrungsaustausch zustande kommen wird. Besonders stolz sind wir als Bergarbeiter darauf, daß wir mit dieser Verbindung die Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und der Deutschen Demokratischen Republik weiter festigen und vertiefen.“

Aus dem Brief folgt, daß 85 Prozent der Belegschaft des Steinkohlenwerks Martin Hoop Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sind, daß vor 2 Jahren das Betriebskollektiv mit der Ehrennadel der Gesellschaft für DSF in Gold und einem

Ehrenbanner ausgezeichnet wurde. Innerhalb der Kollektive des Steinkohlenwerks entfalte sich ein aktiver Wettbewerb um den Ehrennamen „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“. Schon 98 Kollektive errangen das Recht, diesen Titel zu tragen.

Das Steinkohlenwerk Martin Hoop ist eines der ältesten und feierte im vorigen Jahr festlich sein 100jähriges Bestehen. Aus dem Brief des Genossen Geßner ist weiter ersichtlich, daß trotz der Kompliziertheit der Arbeitsprozesse die Bergarbeiter hohe Arbeitsleistungen erzielten. Der Jahresplan der Kohlegewinnung für 1967 wurde zu 101,3 Prozent erfüllt.

Dieser Brief wurde in der Betriebszeitung „Bolsche ugla“ veröffentlicht. Einstimmig wurde beschlossen, den deutschen Bergarbeitern eine ausführliche Antwort zu schreiben. In dem Antwortbrief begrüßen die Arbeiter der Kohlengrube Nr. 47 herzlich ihre Kollegen zum Tag der internationalen Solidarität, dem 1. Mai, und erzählen von ihrer Kohlengrube, von ihren Leistungen und ihrem Leben. Im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht wurde eine gute Planerfüllung erzielt. In den 25 Jahren des Bestehens der Grube hat die Belegschaft die projektierte Kapazität um mehr als das Vierfache überboten und zwar dank der durchgängigen Mechanisierung. Im Brief wird auch mitgeteilt, wie die Vorbereitungen zum Malfest gehen.

Im dritten Jahr des Planjahres

kämpft das Kollektiv für eine Planüberbietung von 23 000 Tonnen Kohle. Der Sowjetstaat versorgt die Grube mit moderner, hochleistungsfähiger Technik. In allen Abbaurevierern sind mächtige Kohlenkomplexe eingesetzt. Alle Arbeitsvorgänge in der Grube sind mechanisiert und automatisiert.

Zugleich mit dem Wettbewerb für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans und das würdige Begehen des 100. Geburtstags von W. I. Lenin entfaltet sich in der Belegschaft der Grube der Wettbewerb für kommunistische Arbeit. Den Ehrentitel von Kollektiv der kommunistischen Arbeit erzielten schon 5 Brigaden. 102 Bestarbeiter wurden der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ bereits zuerkannt.

Im Brief schreiben die Kumpel auch, wie sie ihre zwei Ruhetage verbringen, wie die Bergmannsiedlung wohlgeordnet wird. Es wird der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß der Briefwechsel einen Beitrag zur weiteren Festigung der sowjetisch-deutschen Freundschaft, zur Gewähr der ständig wachsenden Zusammenarbeit der Bergarbeiter der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik leisten wird.

Die Freunde aus dem Steinkohlenwerk Martin Hoop wurden gebeten, möglichst öfter zu schreiben. Fotos zu schicken und andere Verbindungen herzustellen.

A. KORBMACHER, Karaganda

Orden des Glücks

Ganz leise richtete er sich auf und versuchte, lautlos aus dem Bett zu steigen.

„Ist doch noch früh, Kolja, was eilst du so?“ flüsterte Ida.

„Schlaf nur noch, ich will nachsehen, wie es mit der Blei steht, die muß doch heute kalben.“

Wie kann Frau Ida noch im Bett liegen, wenn ihr Mann aufgestanden ist und auf die Farm geht? Schlafen wird sie ja doch nicht mehr. Bis der Mann sich ankleidet, seine Stiefel anzieht, hantiert sie schon am Herd. Während er sich wäscht, gießt sie ihm schon heißen Tee ein.

Als der Mann gegangen ist, macht Mutter Ida einen Rundgang durch ihre Stuben. Da hebt sie ein Kleidungsstück auf und legt es auf den Stuhl, da sieht sie sich die Schuhe an, die vor den Betten stehen. Ob die auch sauber und hoch genug sind? Sechs Paar Schuhe. Fünf Schultaschen, drei Paar Hosen, auch die Kleider der Mädchen müssen geprüft werden — in den Betten schlafen sechs Kinder.

Die Mutter weckt sie nicht. Sie bereitet ihnen das Frühstück zu, deckt ihnen sogar den Tisch und geht. Und wenn die sieben Zwerg aufstehen, ist ihnen als ob Schneewittchen dagewesen wäre und für sie gesorgt hätte.

Die 13jährige Ljuda weiß aber ganz genau, daß weder Schneewittchen noch Heinzelmännchen ihnen den Tisch gedeckt haben, daß es ihre gute Mama war, die schon in aller Frühe auf den Beinen ist und jetzt in der Farm ihre Kühe melkt. Mutter sagt immer: „Meine älteste Tochter“, Ljuda ist stolz darauf und bemüht sich, ihre gute Gohilfin zu sein. Als Harry,

der älteste Bruder, noch zu Hause war, hatte sie es leichter: der kommandierte die Jungen und Ljuda die Mädchen. Aber jetzt lernt er schon in der 9. Klasse und wohnt im Internat in einem anderen Dorf, da muß Ljuda allein fertig werden. Sie achtet darauf, daß sich alle sauber waschen, sie reicht ihnen das Frühstück, räumt danach die Stube auf, und geht mit den anderen drei dann zur Schule. Kommt die Mutter nach dem Morgenmessen nach Hause, so freut sie sich alles ist in Ordnung. Sie hat folgende fleißige Kinder.

An jenem Tag machte sie sich an die Wäsche, stellte das Mittagessen auf. Sie tummelt sich wie eine Ameise, sieht nur manchmal flüchtig auf die Wanduhr, und denkt, daß sie noch viel zu wenig getan hat. Vor den Heizrohren muß auch noch die Wohnung gereinigt und etwas gehäut werden. Ja, und der Garten?

Unzählige Gedanken gehen ihr durch den Kopf, und alle führen sie zu einem: das ist dringend, das muß du machen, das hast du noch nicht getan.

Ist es nicht zu viel für die Frau, daß sie sich fast nie ausschlafen kann? (Frau Ida würde sofort sagen: „Was? Nicht ausschlafen? Ich bin es gewöhnt, früh aufzustehen.“) Ist es nicht zu schwer, täglich, von früh bis spät auf den Beinen zu sein, eine Familie von neun Personen zu versorgen und auf der Farm zu arbeiten, und zwar nicht irgendeine, sondern so, daß ihr Name immer auf der Ehrentafel steht?

Lebensfroh und munter, spürt sie die Last nicht, die sie trägt. Sie tut es für ihre Kinder ihren Mann, für ihr Heim, für ihre Heimat.

Weil die Kinder ihr Glück sind, weil ihr Mann ihr treuer Lebensgefährte ist, weil sie in ihrer Heimat ihr großes Glück gefunden hat.

Ist es etwa kein Glück für die Mutter, wenn die ganze Kinderschar von der Schule hergestürzt kommt und ihre Mutter begrüßt? Wenn sie alle lieben und den Vater beim Mittagessen sitzen hat und ihnen die Suppe so gut schmeckt, daß sie immer noch mehr wollen? Wenn sie sogar nicht fertig kommt, ihnen eine Suppe zu kochen, so gibt es einen großen Topf der besten Milch und so gutes fleisches Brot — große Stücke, sovjet einer will, so ist nicht nur Mutter Ida glücklich, allen macht das Spaß — es ist ja auch was ganz Großartiges!

Sie ist außerordentlich glücklich, wenn sie in der Elternversammlung hört, daß sie gute fleißige Kinder hat. Dann möchte sie nochmal soviel für sie tun!

Es schadet auch nichts, daß das Häuschen, in dem sie wohnen, für die Familie zu klein geworden ist. Dieser Tage war Marie Reger vom Parteikomitee da und sagte, daß sie nächsten eine neue Wohnung vom Sowchos bekommen werden. „Die Straßen des Dorfes Sofjewka sind sauber gehalten, die Häuser gutlicht. Es ist Feiertag.“

Ida Sawjalowa steht vor dem Spiegel und macht sich schön. An solchen Festtagen ist es Brauch, alle Auszeichnungen, Medaillen und Orden anzustecken. An Idas Brust glänzt heute auch ein Orden: der Orden der Mutterzehr.

L. HORMANN, Gebiet Zellaograd

# Etappen der internationalen Solidarität

Frieden, Arbeit, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Glück für alle Völker, die der Kommunismus auf der Erde behauptet, werden in angestrengten und blutigen Klassenkämpfen des internationalen Proletariats gegen die Ausbeuterklassen, für Sozialismus, proletarischen Internationalismus, Völkerfreundschaft und Weltfrieden erobert.

Heute, am 1. Mai, denke man daran, daß die Werktätigen aller Länder diesen proletarischen Kampftag, der eine langjährige und ruhmreiche Geschichte hat, gemeinsam erkämpft haben, der für immer ein Tag der Freundschaft und Solidarität der arbeitenden Menschheit geblieben ist.

Hier einige Etappen des 1. Mai, dieses großen und ruhmreichen Festes der ganzen werktätigen Menschheit.

Am 1. Mai 1886 veranstalteten die Arbeiter von Chicago USA, einen Streik mit den Forderungen eines Achtstundentages und freier Demonstrationen. Zahlreiche Arbeiter versammelten sich auf dem Platz Haymarket zu einem Meeting. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei. Acht der Organisatoren des Meetings wurden vor Gericht geschleppt, vier von ihnen wurden erhängt.

Die Nachricht über das Blutgericht in Chicago umflog den Erdball.

Zum Andenken an die Opfer der Massenkundgebung der amerikanischen Arbeiter in Chicago, faßte der Erste Pariser Gründungskongreß der II. Internationale im Jahre 1889 einen Beschluß, laut dem der 1. Mai zum Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen erklärt und durch alljährliche Arbeiterdemonstrationen zur Durchsetzung der Forderungen des internationalen Proletariats gefeiert wurde.

Die ersten illegalen Arbeiterversammlungen am 1. Mai wurden im Jahre 1890 in Deutschland, Frankreich, England, Belgien u. a. Ländern durchgeführt.

Ein Jahr später, 1891, führten die Arbeiter von Petersburg die erste revolutionäre Mäufel in Rußland durch. Es wurde beschlossen, den Ersten Mai am ersten Montag außerhalb der Stadt zu feiern. Auf einer kleinen Waldwiese versammelten sich etwa 200 Menschen. Die Arbeiter hielten sich laut zu sprechen, um die Aufmerksamkeit der Polizei nicht auf sich

können. Das war die Große Sozialistische Oktoberrevolution.

1918 feierte die Arbeiterklasse Rußlands zum ersten Mal den 1. Mai als herrschende Klasse. Hunderte ausländischer Arbeiter und anderer schaffender Menschen, die sich im Soldatenrock in die Reihen der Kämpfer der Oktoberrevolution eingereiht hatten, beteiligten sich damals an dem großen Fest.

Unvergesslich für die Menschheit bleibt die Mäufel von 1919 auf dem Roten Platz in Moskau und das Auftreten W. I. Lenins. Seine flammende Rede prägte sich in die Herzen der Zuhörer ein.

Die Mäufel 1920 verlief unter dem Zeichen des allrussischen Subbotniks, der den Anstoß gab zum langwierigen und selbstlosen Kampf um die Wiederherstellung der ruinierten Volkswirtschaft.

Im Jahre 1924 kam der 1. Mai das erste Mal ohne Wladimir Iljitsch Lenin, doch jedermann spürte mit ganzer Seele, daß Lenin nicht tot ist, daß er in den Herzen aller werktätigen Menschen, im Kampf für den Sieg des Kommunismus auf dem ganzen Erdball weiterleben wird.

1939 feierten die Sowjetmenschen den 1. Mai unter dem Banner des Kampfes um die Verwirklichung des sozialistischen Aufbauprogramms und des allmählichen Übergangs zum Kommunismus.

1945 war die Feier des großen Sieges, und von Jahr zu Jahr leuchtete das Fanal des proletarischen Internationalismus immer heller auf, und der 1. Mai zeigte, wie mächtig und tief die revolutionäre Solidarität der Werktätigen aller Länder verwurzelt ist.

Mit dem Gedanken an den Kommunismus als helle Zukunft der ganzen Menschheit demonstriert das Sowjetvolk heute seine Solidarität mit allen Völkern, die für ihre Freiheit, Unabhängigkeit und für soziale Gerechtigkeit kämpfen.



Feter des 1. Mai 1917 auf dem Isaakplatz in Petrograd

Foto: TASS

Erich WEINERT

## ZUM ERSTEN MAI

Ihr mögt die Grenzen mit Völkerhaß nach allen Seiten vermauern,  
Ihr mögt mit feindlichem Stahl und Gas auf den Tag der Vergeltung lauern —  
Ihr haltet der Menschheit Siegestaum,  
Ihr haltet die Weltgeschichte nicht auf!  
Wir stehen bereit!  
Es kommt die Zeit,  
da treten wir über die Grenzen,  
doch nicht mit Gas und Maschinengewehr,  
wir kommen mit offenen Händen daher,  
den Völkerfrühling zu kränzen.

Blast eure lückische Friedensschamel auf all euren Konferenzen!  
Wir glauben nicht eurem Friedensgeschrei,  
Wir wachen an allen Grenzen.  
Euer heiliches Heer steht unter Gewehr,  
eure Richter und Generale,

die machen das Recht und dienen dem Thron,  
euer Pfaffe segnet die Reaktion.  
Wir kennen eure Signale.

Die Fahnen heraus in der ganzen Welt!  
Uns bindet ein mächtiger Treueid.  
Es zieht ein unendliches Heer ins Feld  
mit der roten Standarte der Freiheit.  
Fahrt eure ganzen Kanonen auf!

Auch wir stehen da mit geladenem Lauf,  
Wenn sie niedersaust,  
die gehaltte Faust,  
geh'n eure Kanonen in Stücke.  
Proletarier reihen sich, Hand um Hand,  
eine Kette, die alle Welt umspannt.  
Nicht eine Lücke!  
Bald kommt die Zeit!  
Wir stehen bereit!  
Die Welt wird frei!  
Dann marschieren wir in den ersten Mai!

# Freundschaft, im Kampf geboren

Im Jahre 1962 erschienen in London die Memoiren einer Verwandten des ehemaligen inoffiziellen Direktors der Kupferschmelzerei in Spasskoje und des Kupferbergwerks in Uspenski Nelson Fell — Olympia Fell-Bance Egrow — „Eine englische Familie in den kasachischen Steppen.“ In den Jahren der ersten russischen Revolution halte sie in Spasskoje gelebt.

„Gewisse russische Agitatoren“, schreibt Olympia Fell, „hatten dort einen der gefährlichsten Menschen geschickt, um das Volk aufzuwecken.“ Er „besaß eine hypnotische Kraft“, hatte das Gesicht eines Engels und die Augen eines Wahnsinnigen.“

So „dämonisch“ war in der Vorstellung der Erbin des ehemaligen ausländischen Mitbesitzers des Bergwerks und der Kupferschmelzerei der Marxist Pjotr Nikolajewitsch Topornin. Als angestammter Bergmann hatte er die erste Schule des revolutionären Kampfes im Ural mitgemacht. In Nishni Tagil hatte er den örtlichen sozialdemokratischen Zirkel besucht und an den ersten illegalen Mäufeln teilgenommen.

Im Herbst 1904 kam Pjotr Nikolajewitsch zur Arbeit in das Bergwerk Uspenski. Damals waren im Bergwerk 65 Russen und 269 Kasachen beschäftigt. Die Bergleute arbeiteten unter schrecklichen Verhältnissen. Die Zeitschrift „Gorny shurnal“ erzählte über die Mißkassenen, in denen die Arbeiter hausen mußten, folgendermaßen: „Eine solche Behausung stellt von außen wie auch von innen viel eher eine Tierhöhle als eine menschliche Wohnstätte dar.“

Der Arbeitstag dauerte 18 Stunden, und die Verdienste waren miserabel. Topornin brachte marxistische Literatur — Broschüren und Proklamationen mit, die von den Organisationen der SDAPR herausgegeben wurden. In der Wohnung des aus dem Ural stammenden Steigers Stepan Artemjewitsch Newsorow führte er Arbeiterversammlungen durch. Einmal brachte Pjotr Nikolajewitsch zur Versammlung eine Broschüre mit, in der zum offenen bewaffneten Kampf gegen den Zarismus aufgerufen wurde.

An der Arbeit des Zirkels beteiligten sich die ebenfalls aus dem Ural stammenden Zimmerhauer Timofej Nisowitin, Maurer Michail Shilin, Steiger Stepan Newsorow,

die kasachischen Kumpel Akimshan Baitschagirov und Iskak Koschakabajew, die gestrigen Bauern, nun Bergleute Wladimir Martylowa, Iwan Prilepski und andere. Timofej Nisowitin, Utelschew, Bailyrbajew und Ulyrbekow brachten den Arbeitern-Kasachen Broschüren und Proklamationen.

In einer der Versammlungen wurde beschlossen, den Zirkel „Russisch-kirgisischer Bund gegen den Kapitalismus“ zu nennen. (Bis zum Jahre 1925 wurden Kasachen irrtümlich Kirgisen genannt).

Am 1. Mai 1905 kamen viele Zirkelmitglieder zusammen, um den Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen zu begehen. Man versammelte sich außerhalb der Siedlung, zusammen mit Frauen, damit kein Verdacht aufkame.

Mit jedem Tag übte der „Russisch-kirgisische Bund“ auf die Arbeiter des Bergwerks immer größeren Einfluß aus. Die marxistischen Ideen drangen in das Bewußtsein der Werktätigen, riefen sie zum Kampfe auf. Am 6. Dezember 1906 faßte man in einer auf Initiative des „Russisch-kirgisischen Bundes“ einberufenen Versammlung den Beschluß: Es wird gestreikt.

Die Delegierten des Arbeiterkollektivs P. Topornin, I. Koschakabajew, S. Newsorow und W. Martylowa händigten dem inoffiziellen Direktor des Bergwerks, dem Engländer Nelson Fell, eine von den Mitgliedern des marxistischen Zirkels verfaßte und von der Vollversammlung gebilligte Petition ein. Sie begann mit folgenden Worten: „Wir, Angestellten und Arbeiter der Kupferschmelzerei in Uspenski, die dem französischen Bürger C. E. Carno gehört, haben uns zum Kampf gegen den Kapitalismus zusammengeschlossen.“

Die Forderungen waren sowohl ökonomischen als auch politischen Charakters. Während des Streiks wehte über die Siedlung eine rote Fahne.

Der Streik endete mit dem Sieg der Arbeiter. Die Waren- und Lebensmittelpreise wurden teilweise gesenkt, die Kumpel bekamen Arbeitskleidung, der Arbeitslohn stieg um 15 Prozent. Die größte Errungenschaft war aber die Verkürzung des Arbeitstages nicht nur im Bergwerk Uspenski, sondern auch in den Kohlengruben von Karaganda und in der Kupferschmelzerei von Spasskoje. Jedoch wurden nach dem Streik 16 seiner aktiven Organisatoren ent-

lassen, unter ihnen P. Topornin, W. Martylowa, die Brüder Jakob, Pjotr, Fjodor und Alexander Popow und andere.

Der „Russisch-kirgisische Bund“, der das Banner des proletarischen Internationalismus erhoben hatte, beeinflusste stark das Wachstum der revolutionären Bewegung in Nordkasachstan. Über die im Kampf geborene internationale Freundschaft dichteten die Akyne ein Lied:

„Teilt euch nicht in Russen und Kasachen,  
Schließt euch zusammen zum Kampf!  
Die Schlacht erfordert große Kraft!“

Arbeiter—Russen und Kasachen—  
Bedrängt zusammen den Feind!  
Seit der ersten illegalen Mäufel der Arbeiter des Bergwerks, ihres ersten organisierten Auftretens gegen den Zarismus, das vom „Russisch-kirgisischen Bund“ durchgeführt wurde, sind nun 63 Jahre vergangen. In den Jahren der Sowjetmacht haben die Karagandaer Steppen ihr Gesicht von Grund auf verändert. Anstelle der halbverfallenen Behausungen der Bergleute ist eine wunderschöne Stadt — ein großes wissenschaftliches, Kultur- und Industriezentrum emporgewachsen. Nicht die ausländischen „Gäste“ — englische und französische Kapitalisten — sind hier die

Herren, sondern die Werktätigen selbst.  
Die Freundschaft verschiedener Völker, die im Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung geboren wurde, ist erstarbt und gewachsen. Die Kumpel von Karaganda begehen das 50. sowjetische Fest des 1. Mai mit Erfolgen in der Arbeit, in der Erfüllung der Aufgaben des dritten Jahres des Fünfjahrplans.

A. ANISSIMOW

UNSERE BILDER: 1. Der Organisator des „Russisch-kirgisischen Vereins“ Pjotr Nikolajewitsch Topornin (rechts).

2. Mäufel im Jahre 1905 im Uspensker Bergwerk. (unten).  
Reproduktion von N. Imamow



# Geschenk an Vietnam

HANOI (TASS). Im Zentralkomitee der Vaterländischen Front Vietnams fand ein Festakt anlässlich der Übergabe des mit dem Schiff „Rasdoinoje“ gebrachten Mai-Geschenks der sowjetischen Menschen an das Volk Vietnams statt.

Der verantwortliche Sekretär des sowjetischen Vietnamkomitees Lokschin berichtete bei der Übergabe des Geschenks über die Solidaritätsbewegung des sowjetischen Volkes für das kämpfende Vietnam und stellte fest, ein kennzeichnender Zug dieser Bewegung sei das Bestreben jedes Sowjetmenschen, seiner internationalen Solidarität mit konkreten Taten Ausdruck zu geben.

Das Mai-Geschenk der Sowjetmenschen sei ein eindeutiger Beweis der rückhaltlosen Unterstützung des Kampfes des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression, für die Rettung des Heimatlandes, erklärte Le Thi Suen, Stellvertreter des Vorsitzenden des vietnamesischen Friedenskomitees in seiner Antwortrede. Das vietnamesische Volk schätze die gewaltige und wertvolle Hilfe der KPdSU, der Regierung und des Volkes der Sowjetunion hoch ein und ist nach wie vor der Ansicht, daß die Siege des vietnamesischen Volkes von der aufrichtigen und wertvollen Unterstützung durch die sowjetischen Menschen und die Völker der anderen sozialistischen Bruderländer nicht zu trennen sind. Wir bitten die Delegation des sowjetischen Komitees für Vietnam-Hilfe, den tiefempfundenen Dank des vietnamesischen Volkes dem sowjetischen Brudervolk zu überbringen.

Dankesworte richtete an das Sowjetvolk, die KPdSU und die Sowjetregierung auch Frau Nguyen Khanh Phuong, Mitglied der Ständigen Vertretung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams in der DRV.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden die Worte des zeitweiligen Geschäftsträgers der UdSSR in der DRV, Tschiwilew.

Dem Festakt wohnten verantwortliche Mitarbeiter öffentlicher Organisationen der DRV, der Leiter der Ständigen Vertretung der FNL Südvietnams in der DRV Nguyen Van Tien und Mitarbeiter der sowjetischen Botschaft bei.

# In den Bruderländern

### Polen

Mit hohem Arbeitselan bereitete sich die Polnische Volksrepublik zum 1. Mai, dem Feiertag der internationalen Solidarität der Werktätigen, vor.

Die Chemiker von Warschau, Krakow und Masow erfüllten ihre Verpflichtungen. Zu Ehren des 1. Mai und der bevorstehenden 7. Tagung der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei werden sie Erzeugnisse im Werte von 500 Millionen Zloty über den Plan liefern. In der Belostoker Wojewodschaft werden die Belzgeheften von 600 Betrieben diesen Tag mit überplanmäßiger Produktion im Werte von 125 Millionen Zloty begehen.



Neues Belgrad — größter Bezirk der jugoslawischen Hauptstadt mit einer 100 000köpfigen Bevölkerung. Er ist in 20 Jahren am linken Ufer der Sawa emporgewachsen.

UNSER BILD: Das Handelszentrum und das Restaurant „Fontana“ im Neuen Belgrad.

Foto: TANJUG-TASS

### Tschechoslowakei

Das Volumen des Handels der Republik mit den Entwicklungsländern ist in den letzten Jahren aus fünfmal gestiegen. Wirtschaftliche Verbindungen werden mit 54 Ländern unterhalten. In den letzten Jahren hat die Tschechoslowakei in diesen Ländern über 250 Industriebetriebe errichtet.

### DDR

Die Deutsche Demokratische Republik nimmt im Fischereischiffbau den 2. Platz in der Welt ein.

Im Jahre 1967 wurden Fischereischiffe mit 10 000 Tonnen Rauminhalt zum ersten Mal in der

Republik gebaut. Die spezialisierte Werft für Fischereischiffbau in Stralsund hat sich in 20 Jahren in eine der größten der Welt verwandelt. Von ihren Stapeln sind schon mehr als tausend Schiffe gekehrt, die zumeist exportiert wurden.

(TASS)

## Gegen faschistische Methoden

Selbstzufrieden seinen Schnurrbart zwickelnd, erklärte der Diktator von Paraguay Stresner kürzlich auf einer Pressekonferenz in Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens:

„Bei uns gibt es keine politischen Häftlinge.“

„Bei uns gibt es nur kriminelle Verbrecher“, und rief zum Schluß pathetisch aus: „Im Lande herrscht völlige Ordnung! Frieden — das ist das höchste Gut, das sich die Paraguayer wünschen können!“

Im Lande gibt es keine politischen Häftlinge? Die Tatsachen aber sprechen dafür, daß in den 13 Jahren, die Stresner an der Macht ist, Paraguay sich in ein riesiges Konzentrationslager verwandelt hat, in dem die besten Menschen des Landes schmachten. Hier wird mit faschistischen Methoden jede Äußerung von Freiheit unterdrückt. Die ganze Welt kennt die Namen der angesehenen Kommunisten Antonio Maidan, Julio Rojas, Alfredo Alkoti, die sich schon zehn Jahre in den Kerker der stresnerischen Gestapo befinden. Das Kampfkomitee für die Freilassung der politischen Häftlinge in Paraguay, das in Montevideo (Uruguay) wirkt, hat ein Dokument verbreitet, in dem über die unmenschlichen Haftbedingungen Antonio Maidans und seiner Freunde, über barbarische Foltern berichtet wird, denen sie ausgesetzt sind. Gegenwärtig befinden sich alle drei in schwerem Zustand. Ungeachtet dessen läßt man keinen Vers zu ihnen. Als die Verwandten der politischen Häftlinge sich an einen der höchsten Beamten des Regimes mit der Bitte um Hilfe wandten, antwortete jener zynisch: „Wir können nichts tun. Es be-

steht eine geheime internationale Vereinbarung, kraft deren das Schicksal der Häftlinge von der FBI (dem amerikanischen Geheimdienst) abhängt.“

Über das Vorhandensein eines derartigen „Geheimabkommens“, das der Beamte so unvorsichtig erwähnte, hat später Stresner selbst gesprochen. Er erklärte, daß, wenn im Lande eine revolutionäre Volksbewegung beginne, würden Antonio Maidan und seine Genossen hingerichtet.

„Wir wissen, daß man uns als Geiseln im Kerker hält. Doch wir sind bereit, jeden Augenblick für unsere Ideen zu sterben, wie es sich für Kommunisten geziemt“, sagte Maidan während einer Unterredung mit dem Journalisten Gonzales. Die Behörden haben den eingekerkerten Kommunisten mehrmals vorgeschlagen, sich von ihrer Weltanschauung loszusagen, doch sie haben dieses Ansinnen verächtlich zurückgewiesen und erklärt: „Kommunisten verkaufen ihre Gesinnung nicht!“

Im ganzen Lande breitet sich die Kampagne für die Freilassung Antonio Maidans und seiner Gefährten aus. Den Paraguayer Frauen haben sich die Studenten angeschlossen. Auch in vielen Ländern der Welt erheben sich Stimmen zum Schutz der Paraguayer politischen Häftlinge — in der Tschechoslowakei, in Polen, Frankreich, Mexiko. Die Sowjetmenschchen haben ebenfalls an ihrer Seite. Das sowjetische Solidaritätskomitee der Länder Asiens und Afrikas fordert im Namen der sowjetischen Öffentlichkeit, den Verbrechen der Paraguayer Geheimpolizei ein Ende zu machen.

(TASS)

## Apfelbäumchen

Es war im Frühling. Ich fuhr ins Rayonzentrum. Unser Wagen blieb in einer der unzähligen Steppenschluchten stecken. Wir warfen Stroh, Steine unter die Räder, schoben den Wagen, aber nichts half.

„Selber kommen wir jetzt aus diesem Teufelsaumpf nicht heraus“, spuckte der Fahrer Albert Weiß böse aus und schlug das Türchen heftig zu.

Von Kopf bis zu Fuß mit Schmutz bespritzt, abgezahmt, gingen wir auf ein Hügelchen. Wir setzten uns. Ringsum breitete sich die Steppe aus. In der Schlammezeit sah sie traurig und trostlos aus. Wir rauchen schweigend und hören zu, wie der Wind pfeift. Wir gehen ihn nichts an, er fegt über die weite Steppe hinweg. Schwerlich wird uns jemand in dieser weglosen Steppe aus der Patsche helfen.

Albert ist ein junger Chauffeur, erst dieses Jahr hat er die Autoschule absolviert, und doch eine Unannehmlichkeit ist ihm zum erstenmal widerfahren. Er rauchte die Zigarette aus, erhob sich und schaute sich um.

„Da kommt jemand. Wo mag der hin wollen?“ brummte Albert unzufrieden. Weit in der Ferne zeigte sich die Gestalt eines Menschen. Sie kam langsam näher, und nach ungefähr zwanzig Minuten trat ein hochgewachsener Bursche zu uns. Er hatte eine alte mit Masut befleckte Wattlejacke und große bis oben hin beschmutzte Gummistiefel an. Unter dem Arm trug er in einen Sack gewickelte Gerten.

„Guten Tag“, sagte er lä-

chelnd, als begegne er alten Bekannten. „Was ist passiert?“

Albert schwieg verdrießlich. Er mischte eine Miene, als wollte er sagen: „Was geht das dich an? Sowieiso kannst du nicht helfen.“ Der Bursche ging an den Wagen heran und schaute unter den Wagenkasten.

„Ja, der hat sich gründlich festgesetzt“, sagte er und schlug nach kurzer Überlegung vor: „Und dennoch wollen versuchen, vielleicht schaffen wir uns heraus.“

Anfänglich schauten wir ihm zu, dann halfen wir mit.

„Hast du eine Hebewinde?“ fragte der Bursche. Albert holte



Zeichnung: W. Schwann

aus dem Fahrerhaus die Winde. Der Bursche nahm einen großen platten Stein und stellte sie darauf. Als sich die Räder einige Zentimeter von der Erde abgehoben hatten, befahl er: „Jetzt Steine her!“

Wir legten mit Steinen vor den Rädern zwei Wegchen aus.

„Und was weiter?“

„Schalte den Motor ein.“

Albert setzte sich ins Fahrerhaus, kurbelte an und wir halfen zu zweit, das Auto schiebend nach.

Zuerst drehten sich die Räder auf der Stelle, dann begann der Wagen sich plötzlich rückwärts vorwärtszubewegen. Albert fuhr aus der Schlucht heraus und hielt an.

„Nun ist alles in Ordnung“, sagte der Bursche, sich mit dem Schweiß seiner Jacke den Schweiß vom Gesicht abwischend.

„Danke, Kamerad, für die Hilfe“, sagte Albert erfreut und fügte mit herzlichem Entgegenkommen hinzu: „Stell ein. Wir bringen dich an Ort und Stelle.“

„Nein, ich habe einen anderen Weg“, sagte der Bursche, nahm seine Gerten und setzte die in den Nacken gerutschte Mütze zurecht. „Ich geh in die Feldbaubrigade. Das ist nicht weit, fünf Kilometer. Ich gehe zu Fuß.“

„Und was haben Sie da“, fragte ich.

„Apfelbäumchen“, antwortete er, und in seinem grobgeratenen Gesicht leuchtete ein gutes kindliches Lächeln auf. „Ich habe sie mir im Nachbarwochen erbeten. Man wollte mir keine Setzlinge geben, aber ich habe ihnen alles erklärt.“

„Wo hast du die nötig?“ wunderte sich Albert.

„Weißt du, bei uns in der Brigade ist ein großes Ereignis geschehen. Unseren Traktoristen Semjon und Anna wurde gestern ein Sohn geboren. Ein nettes Burschlein. Und da haben wir uns verabredet, zu Ehren des jungen Neulanderschleibers Apfelbäumchen zu setzen. Ich habe hier zwanzig, von jedem Traktoristen eins.“

„Gut ausgedacht!“ lobte Albert.

„Nun, ich gehe. Glückliche Reise!“

Der Bursche begab sich mit großen Schritten auf dem aufgeweichten Weg in die Steppe. Wir schauten ihm lange nach. Er entfernte sich immer mehr und verschwand bald zwischen den schwarzen Ackerfeldern. Mir war wohl zumute von dieser Begegnung. Ich bedauere nur, daß ich ihn nicht nach seinem Namen gefragt habe.

A. BILL

Gebiet Zelinograd

# Arbeit und Kapital

### USA

Das Defizit des föderalen Budgets der USA wird im heurigen Finanzjahr, das am 30. Juni endet, etwa 24,2 Milliarden Rubel ausmachen, erklärte ein hochstehender Repräsentant der amerikanischen Regierung der Zeitung „Washington Post“. Laut Plan sollen die Ausgaben für den Vietnamkrieg um 2,5 Milliarden Dollar steigen, was die schwere Lage der einfachen Werktätigen noch mehr verschlechtern wird.

Immer häufiger streiken die Arbeiter der verschiedenen Industriezweige. Die Arbeiter der amerikanischen Zeitungen veranstalteten im vorigen Jahr 35 Streiks. In letzter Zeit streiken mehr als 163 000 Arbeiter der Post und des Fernmeldewesens. Die Streikenden verlangen die Erhöhung des Lebensniveaus, die Einstellung der willkürlichen Entlassungen.

### BRASILIEN

Im brasilianischen Staat Minas Gerais dauert der Streik der Hüttenwerker fort. An ihm nehmen 15 000 Arbeiter aus 20 Betrieben teil. Die Hüttenwerker verlangen eine Lohnsteigerung, Erhöhung des Lebensniveaus und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse.

### JAPAN

Der Frühlingstreik der japanischen Werklätigen steigt. Die Eisenbahner kämpfen für ihre Lebensrechte. Sie verlangen die Arbeitsverhältnisse zu verbessern, daß die Behörden sich von der Durch-

führung der „Produktionsrationalisierung“ absagen, die 50 000 Arbeitern und Angestellten Schaden bringt. Den Eisenbahner haben sich 400 000 Gewerkschaftsmitglieder der Elektromaschinenbauindustrie angeschlossen.

### ENGLAND

In den Betrieben der Hüttenindustrie treibt ein Streik heran. Die Maurer lehnen Reparaturarbeiten an den heißen Hochöfen ab, wenn ihre Forderungen über die Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse nicht befriedigt werden. Die Forderung der Maurer ist eine ernste Herausforderung der Regierungspolitik des Lohnstopps.

### URUGUAY

Etwas 200 000 Arbeiter und Angestellte des Staatssektors der Industrie haben einen Streik erklärt. Sie verlangen Verbesserung der Arbeitsverhältnisse.

### VENEZUELA

In den Städten Valencia und Koronaden Demonstrationen der Arbeitslosen statt. Mehr als 400 Arbeiter marschierten durch die Hauptstraße von Valencia. Viele Bauernfamilien, denen die kommunalen Behörden den Boden entzogen haben, nahmen an dieser Demonstration teil. Die Demonstranten protestierten gegen die hohen Lebenshaltungskosten, verlangten Arbeit und Arbeitslosenunterstützung.

### ITALIEN

Die Bauarbeiter von Rom und seiner Vororte streiken. Sie verlangen die Unfallverhütung und die Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Im laufenden Jahr kamen auf Baustellen 20 Arbeiter in Rom ums Leben, allein in der letzten Woche waren es drei.

### BELGIEN

In Westflandern, der Provinz Antwerpen und anderen Rayonen Belgiens, hat ein Streik der Bauarbeiter begonnen. Sie verlangen von den Unternehmern einen neuen Arbeitsvertrag zu schließen.

Wenn die Unternehmer die Erfüllung der Forderungen der Arbeiter ablehnen werden, wird der Streik auch auf andere Provinzen des Landes ausgedehnt. In der Bauindustrie und den mit ihr verwandten Zweigen sind etwa 300 000 Arbeiter beschäftigt.

### JAPAN

Die Bevölkerung der von den USA okkupierten japanischen Insel Okinawa fordert Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und demokratische Rechte. Die Arbeiter und Angestellten von vier Kraftwagengesellschaften haben einen 24stündigen Streik durchgeführt. Es haben Meetings der Arbeiter und Angestellten anderer Autotransport-Kompanien, der Hafnarbeiter, der Mitarbeiter der Post und des Telegrafdienstes stattgefunden. An der Spitze der sich in diesen Tagen auf Okinawa entfaltenden traditionellen Frühjahrsoffensive der Werktätigen steht der Gewerkschaftsrat der Insel, der über 30 000 Arbeiter und Angestellte vereint.

Die Entschlossenheit der Werktätigen von Okinawa, die volle Befriedigung ihrer lebenswichtigen Forderungen zu erreichen, hat die Arbeitgeber gezwungen, Verhandlungen mit den Vertretern der Gewerkschaften aufzunehmen.

17 000 Arbeiter, welche auf den Militärstützpunkten der USA auf Okinawa beschäftigt sind, sind in den Streik getreten. Die Streikenden fordern Erhöhung des Arbeitslohns und Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der Streik wird ungeachtet des Befehls der amerikanischen Militärbehörden durchgeführt. Der Streik auf militärischen Stützpunkten verbietet. Die Arbeiter haben an den Toren von 69 Militärstützpunkten sowie vor den Stäben amerikanischer Truppenteile Streikposten aufgestellt. Um Streikbrecher nicht durchzulassen.



UNSER BILD: Bajonette gegen die Negerbevölkerung der USA.

Foto: TASS

### WESTBERLIN

Die fortschrittlichen Kräfte Westberlins bereiten sich zur Demonstration vor. Sie wird im Arbeiterviertel Neukölln beginnen und in einem anderen Massemeeting endigen. Dem „Sozialistischen Matkomeite“ gehören Vertreter einer Reihe von Gewerkschaften, Jugend- und Studentenvereinigungen, darunter auch des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes, der Organisationen „Kampagne für Demokratie und Abrüstung“, „Republikanischer Klub“, der oppositionellen Gruppe der Westberliner Sozialdemokraten „Junge Linke“ an.

Die Demonstration wird durchgeführt unter den Losungen des Kampfes gegen die Offensive der Reaktion und die antidemokratische Notstandsgesetzgebung Bonns, gegen den Polizeiterrord, gegen die antikommunistische Hetze der Springer-Presse, für die Anerkennung der DDR und die Einstellung des „schmutzigen Krieges“ der USA in Vietnam.

### FRANKREICH

Die Zeit vor dem 1. Mai wurde in Frankreich durch einen neuen Aufschwung der Streikbewegung gekennzeichnet.

Im Laufe der letzten Woche ist das nordöstliche Industriegebiet des Landes zum Schauplatz aktiver Handlungen der Arbeiter der Stadt Valenciennes (in der Nähe von Lille) geworden, welche die Erhöhung ihres Arbeitslohns fordern. Ihre Protestkampagne gegen die untragbaren Lebensverhältnisse schlossen die Werklätigen von Valenciennes, hauptsächlich Arbeiter der Hütten- und Metallbearbeitungswerke, mit einer starkbesetzten Kundgebung. Ihre Organisationen teilten mit, daß sich in der letzten Woche in den Betrieben von Valenciennes an den Streiks über 20 000 Personen beteiligt hatten.

Meldungen der Arbeiterklasse kommen in diesen Tagen aus Le Havre, Bordeaux, Marseille, Rouen und anderen Städten.

Insgesamt einen Monat dauerten die Arbeiterstreiks in den Betrieben an, die dem Hüttentrust de Vandel in Geugnon (Department Saone und Loire) gehören. Eines der mächtigen französischen Monopole mußte nachgeben: der Lohn für alle Arbeiter der Betriebe da Vandels in Geugnon wurde erhöht.

(TASS)

# M A I 1968

## Die Vernunft siegt

Die Hauptstadt der Republik Zypern, Nikosia, verändert sich mit jedem Tag. Noch unangenehm wurde sie durch zwei Linien polizeilicher Kontrollposten in einen türkischen und einen griechischen Sektor geteilt. Jetzt sind alle griechischen Kontrollposten aus den Zugängen zum türkischen Sektor liquidiert — damit wurde der Beschluß der Regierung Zyperns erfüllt, alle Beschränkungen, die seitenerzeit für die türkische Gemeinde eingeführt wurden, aufzuheben.

Unlängst versammelten sich am größten Kontroll-Durchlaßpunkt an der Straße Nikosia-Famagusta Vertreter des Stabes der UNO auf Zypern, hohe Polizeibeamte, Kameraleute, Journalisten, eine große Volksmenge. Auf ein Kommando des Chefs der Polizei begann die Beseitigung der Sperre, die fast vier Jahre bestanden hatte. Unter Beifallsrufen und Händeklatschen entfernte ein Polizeioffizier das Schild mit der Aufschrift „Stopp Polizeikontrolle“. Von dieser Minute an wurde den türkischen Zyprioten freie Fahrt gegeben.

Die frohe Stimmung verdispert sich etwas, wenn man sich daran erinnert, daß von türkischer Seite gleiche Maßnahmen noch nicht getroffen wurden. Auf der anderen Seite der „grünen Linie“ erheben sich wie zuvor Hindernisse aus Sandsäcken und Metall — finstere Denkmäler einer unruhigen Zeit, das Resultat einer künstlich aufgebauchten nationalen Feindschaft. Die griechische Bevölkerung hat offiziell noch nicht das Recht, den türkischen Sektor zu passieren. Es muß jedoch vermerkt werden, daß die erste Reaktion der türkischen Behörden eine positive war. Ein Vertreter der türkischen Verwaltung erklärte offiziell, daß der Beschluß der Regierung Zyperns mit Befriedigung aufgenommen wurde.

Die Öffentlichkeit Zyperns hat den Beschluß der Regierung begrüßt. So schrieb zum Beispiel die Zeitung „Haragvi“. Die Erklärung der Regierung zielt auf die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens, auf die endgültige Lösung des Zypernproblems auf friedlichem Wege ab.

Auf der Insel Zypern hat sich gegenwärtig eine Situation herauskristallisiert, die für die endgültige Lösung des nationalen Problems sehr günstig ist. Jetzt hängt alles von der Aufrichtigkeit, Geduld und dem Willen der beiden Seiten ab.

(TASS)

## Ihre übliche Praxis

Kurt Zimmer, Werkzeugmacher von Beruf und Mitglied des Betriebsrats eines großen Werks in Nürnberg, trat an jenem Tag wie gewöhnlich nach der Arbeit durch das Werkstor auf die Straße. Da näherte sich ihm ein bejahrter Mann, stellte sich als Krambüchler vor und sagte, er habe mit Zimmer einige „Fragen zu besprechen.“

Sie gingen in eine unweit gelegene Imbistube und hier wurde alles klar. Der Mann, der sich Krambüchler genannt hatte, war, wie es sich herausstellte, ein Abgeordneter des berühmten „Amts für Verfassungsschutz“ — so nennt sich die westdeutsche Geheimpolizei. Ohne besondere diplomatische Feinheiten machte er Zimmer den Vorschlag, den Vorsitzenden und die Mitglieder des Betriebsrats zu bespitzeln und über alles an das „Amt für Verfassungsschutz“ zu berichten. Dafür sollte er Geld bekommen. Zimmer lehnte diesen Vorschlag kategorisch ab und erklärte, daß er unter keinen Umständen seine Kollegen bespitzeln werde.

Es vergingen einige Tage. Da schellte es einmal an der Wohnungstür Zimmers. Auf der Schwelle stand der gleiche Krambüchler. Wieder brachte er sein Anliegen vor. Allerdings, diesmal war der Vorschlag schon von groben Forderungen und Drohungen begleitet. Jedoch Zimmer blieb fest. Er wird seine Kameraden nicht denunzieren. Krambüchler mußte unverrichteter Dinge abziehen.

Über diesen Vorfall aus der üblichen Praxis der Bonner Geheimpolizei berichtete die Zeitung „Metall“, das Organ der westdeutschen Metallarbeitergewerkschaft. „Da dies wahrscheinlich nicht der einzige derartige Vorfall ist“, schreibt Kurt Zimmer, „erachte ich für notwendig, mich an die Presse zu wenden, um meine Kollegen vor ähnlichen ungesetzlichen Methoden zu warnen.“

„Wer wird uns aber vor den Schützern der Verfassung schützen“, fragt die Zeitung ironisch. „Spitzel arbeiten unter uns, nicht nur unter den Studenten, sondern auch in den Betrieben und unter den Angestellten treiben sie ihre dunklen Geschäfte.“

(TASS)

### FERNSEHEN

am 3. Mai

12.00—Gymnastik für alle  
13.00—„Kindern über Tiere“  
17.30—Für Schüler. Konzert der Preisträger des ersten Leninrader Fernsehwettkampfes namens W. Andrejew  
14.00—Für Kinder. „Früh am Morgen“, Spielfilm  
15.35—Filmmusik nach den Werken von M. Gorki  
17.00—„Bärenzirkus“  
17.30—Für Anfangsschüler „Lustige Städtechen“  
18.00—„Kämpfer der Arbeitsgarde“  
18.10—Spielfilm  
19.40—„Freund und Helfer der Landschaften“  
20.15—Programm des Farbfernsehens  
21.45—Klub der Filmreisenden  
22.45—„Stafette der Neugierigen“  
23.30—Unionsfußballmeisterschaft „Dynamo“ (Moskau) — „Dynamo“ (Minsk) 2. Halbzeit  
00.15—Operette von G. Swiridow „Ogonki“

am 2. Mai

12.45—Der Wecker  
13.00—Musikalisches Erheiterungsprogramm  
14.00—„Familienalbum von K. Marx“, Reportage aus dem Karl-Marx- und Friedrich-Engels-Museum  
14.30—Konzert des Sowjetliedes  
15.20—„Bereitet euch vor...“  
16.10—Programm des Farbfernsehens  
19.00—Eröffnung der Sommersportseason  
21.30—Programm des Farbfernsehens. Feterliches Konzert.  
22.30—„KWN 68“ (Kischinow)  
00.30—Fernsehtheater für Miniatur „13 Stühle“

### REDAKTIONSKOLLEGIUM

Chefredakteur — 19.09.  
Stellv. Chef. — 17.07.  
Redaktionssekretär — 17.07.  
79-84. Sekretariat — 76-56. Abteilungen  
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 14-23. 14-71.  
Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsbüro — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 56-45. Fernruf — 72.

Typografie № 3. g. Zelinograd.

УН 00471      Заказ № 6140

### UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414